



Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. März d. J. dem Münz- und Medaillengraveur des k. k. Haupt-Münz-amtes in Wien Anton Scharff den Titel eines k. k. Kammermedailleurs allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. März d. J. dem Tanzlehrer an der Theresianischen Akademie, Hofstanzmeister Johann Raab in Wien, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 15. März 1882, Z. 7572, die Weiterverbreitung der in London erscheinenden Zeitschrift „Freiheit“ Nr. 4 vom 28. Jänner 1882 wegen der Artikel „Unsere Sprache“, „Gefahr und Socialismus“, „Irland“, „Hannover“ und „Social-politische Rundschau. Irland“ nach § 305 St. G., wegen des Artikels „Oesterreich-Ungarn“ nach den §§ 305 und 300 St. G., endlich wegen des Artikels „Briefe eines Gottlosen“ nach § 122 a b St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 13. März 1882, Z. 7206, die Weiterverbreitung der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Der Socialdemokrat“ Nr. 8 vom 16. Februar 1882 wegen der Aufsätze „An die Parteigenossen aller Orten“ und „Parteigenossen“ nach § 310 St. G., wegen des Artikels „Wiss an die Correspondenten“ nach § 300 St. G., endlich wegen des Artikels „Revolutionäre Kraftphrasen und gemäßigte Form des Ausdrucks“ nach § 305 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Osservatore Triestino“ meldet, der Gemeinde Susana auf der Insel Beglia zur Herstellung eines Brunnens 300 fl. zu spenden geruht.

Wien, 3. April.

(Orig.-Corr.)

Die parlamentarischen Ferien und die beginnende Festwoche erklären es vollständig, wenn auf dem Gebiete der inneren Politik vollständige Ruhe herrscht und sich die Aufmerksamkeit anderen Dingen, wie z. B. Ausstellungen, zuwendet. Die parlamentarische Pause wird von der Ersparungskommission ausgenützt,

welche eifrig Berathungen pflegt, über deren Ergebnisse jedoch Stillschweigen beobachtet wird. Die Commission will ernst mit den fertigen Vorschlägen in die Oeffentlichkeit treten, doch verlautet bereits heute, daß die Resultate der Enquete schon im Budget pro 1883 Berücksichtigung finden sollen, daher auch davon Abstand genommen wurde, das Budget schon in der Frühjahrsession vorzulegen. Registriert möge auch das Gerücht werden, daß die Session bis in den Juni ausgedehnt werden soll; die Gründe, welche man hierfür anführt, berechtigen vollkommen zu Zweifeln an der Richtigkeit dieser Meldung. Nicht geringen Verdruss bereitet der Opposition die Haltung der Haute-Finance und der Börse, und diesen beiden las gestern das Hauptorgan der Linken gehörig den Text darüber, daß sie sich so eifrig um die Staatsrenten bewerben und die Emission mit einer Hauffe begrüßen.

Das genannte Blatt tadelt es bitter, daß die Institute sich an den Finanzminister herandrängen, offenbar sähe es lieber, wenn der Minister, welcher doch den Staat vertritt, bei den Verwaltungsräthen antichambrieren müßte. Gefühl für die Würde des Staates wird man eben in jenen Kreisen vergeblich suchen, welche selbst den Staatscredit nicht zu berücksichtigen pflegen, sobald es ein Manöver der politischen Contremine gilt. Mehr Stoff bieten die äußeren Angelegenheiten, welche eine freundlichere Gestaltung annahmen, da in Rußland sich die Friedenssymptome mehren, auch der Gegenbesuch Sr. Majestät bei dem italienischen Hofe wieder nähergerückt erscheint.

In der Herzogwina scheint die Kraft des Aufstandes vollständig gebrochen zu sein, da die Insurgenten nirgends mehr standhalten und immer mehr den Charakter gewöhnlicher Räuberbanden annehmen. Die Ausrottung des Räuberunwesens wird zwar noch einige Zeit in Anspruch nehmen, aber Erhebungen größeren Stiles ist ein für allemal ein Riegel vorgeschoben.

Zur Lage.

Die juridische Commission des Herrenhauses hat am 3. d. M. den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des Verfahrens bei Vergehen gegen das Thierseuchengesetz, in Berathung gezogen und beschlossen, die Annahme desselben dem Herrenhause zu empfehlen. Zum Zwecke der Genehmigung des betreffenden Berichtes wird die Commission in den nächsten Tagen nochmals zusammentreten. Die nächste Plenar-

sitzung des Herrenhauses dürfte unmittelbar nach den Osterfeiertagen stattfinden, da einige dringende Gegenstände zu erledigen sind.

Der Börsengewaltige der „Neuen freien Presse“ hatte am 19. März eine donnernde Philippica gegen die Finanzverwaltung von Stapel gelassen, weil sie, nachdem das Finanzgesetz damals noch nicht verfassungsmäßig festgestellt war, ihre Maßregeln behufs Sicherstellung der zur Deckung des Deficits erforderlichen Summen angemessen retardiert hatte. Er schrieb: „Drückt Herrn v. Dunajewski die Verantwortung nicht, daß er es grundlos und gegen alle Traditionen der österreichischen Finanzverwaltung unterließ, rechtzeitig seinen Bedarf zu decken, daß er, um einen billigen Effect zu erzielen, die Interessen des Staatsschatzes und den Staatscredit den unberechenbaren Schwankungen einer politisch bewegten Zeit überläßt?“ — Nun hat inzwischen die Gestaltung der Verhältnisse auf dem Geldmarkte die vorsichtige Zurückhaltung des Herrn Finanzministers in dieser Angelegenheit glänzend gerechtfertigt; es blieb somit der „Neuen freien Presse“ nichts anderes übrig, als einen geordneten Rückzug anzutreten, welches strategische Manöver sie auch in ihrer gestrigen Börsenwoche mit aller durch die Situation gebotenen Taktik durchführte. Sie schreibt: „Herr v. Dunajewski hat Glück! Der Verstand hätte gerathen, die Anleihe schon längst vorzunehmen, das Glück spottet solcher Bedenken; der Verstand wäre davor zurückgeschreckt, Papierrente auszugeben, das Glück verläßt den ehrlichen Bedanten und winkt einen wahren Courstaumel herbei. Der Verstand hatte gebangt angesichts der Pariser Katastrophe und der Stellung des österreichischen Finanzministeriums zu den hervorragenden Geldmächten. Das Glück verhöhnt solche Schwermüßigkeit und zeigt Herrn v. Dunajewski in einer Apotheose, umgeben von den Millionenfürsten, die sein Ohr durch den lieblichsten Goldklang erfreuen. Welch eine Periode für einen Finanzminister!“ — Weiter heißt es: „Einen Augenblick gibt es im Jahre, wo unsere Sympathie ganz auf Seite des österreichischen Finanzministers steht, wo sein Erfolg auch der unsere ist. Möge ihm sein Glück treu bleiben, denn es bringt den Steuerträgern eine Erleichterung. Wenn es den Vortheil des Staates gilt, da sehen wir nicht auf die Partei, welche dadurch mit dem falschen Schimmer eines Triumphes begleitet wird; wenn es sich um den öffentlichen Credit handelt, da sind auch wir nicht — böse.“ — Wir wollen

Fenilleton.

Der Stellvertreter.

Originalerzählung aus dem Nachlasse von R. A. Kastenbrunner.
(2. Fortsetzung.)

Die Kameraden.

Vincenz und Anselm verfolgten ihren Weg, um „auf Gens zu gehen.“

Sie waren am wild zerklüfteten Bosrud schon ein paar Stunden bergan gestiegen und hatten bereits eine beträchtliche Höhe erreicht. — Zur Alm, wo sie übernachten wollten, hatten sie nicht den gewöhnlichen leichteren Weg eingeschlagen, sondern waren einen Jägersteig gegangen.

Sie kamen jetzt, wo es schon zu dunkeln begann, an eine gefährliche Stelle, die nur einzeln überschritten werden konnte. Rechts startete die steile Felswand, zur Linken des schmalen Pfades gähnte tief herauf eine schauerliche Kluft.

Anselm gieng voraus, einige Schritte hinter ihm Vincenz. — Trotz der Gefahr, die aber in den Augen der Jäger keine war, sprachen sie dennoch eifrig mit einander, — in der Frage und Berathung vertieft, was wegen des Stoltermayr und der Veronica zu thun sei?

Anselm sprach auf Vincenz zurück, und drehte sich dabei mit halbem Leibe, — vielleicht in zu rascher Wendung. Plötzlich — und schneller als der Gedanke im menschlichen Gehirne — geschah ein gräßliches Unglück.

Anselm mußte einen Fehltritt gemacht haben, — er war ausgeglitten, und mit dem kurzen, markduren

schütternden Aufschrei: „Jesus — Maria!“ stürzte er, — zum namenlosen Entsetzen des nachschreitenden Vincenz — in die Tiefe.

Einen zweiten Schrei der Verzweiflung: „Heiliger Gott!“ stieß Vincenz aus, der im ersten — furchtbarsten Momente augenblicklich nachspringen oder nachklettern wollte; aber der finstere Rachen des Abgrundes glockte ihm mit der erbarmungslosen Unmöglichkeit eines solchen Beginnens entgegen.

Jetzt suchte er, vorwärts gehend, eine andere Stelle, um den Versuch zu wagen, in die Tiefe hinabzustiegen. Die Dunkelheit vereitelte jedes solche Bemühen. Ein tollkühnes Wagnis wäre unter solchen Umständen eine Thorheit und das sichere Verderben der beiden gewesen.

Vincenz kehrte vorsichtig zur Stelle des Unglücks zurück, lehnte Gewehr und Waidtasche an die Bergwand, legte sich platt auf das Gestein nieder, hielt das Gesicht hinaus über den Rand, und rief hinunter in die Tiefe: „Anselm!“ so laut er zu schreien vermochte.

Es erscholl keine Antwort. — Sein bebendes Herz hämmerte auf den Fels, worauf er lag.

Mit der äußersten Anstrengung rief er noch einigemal Anselms Namen und athemlos horchte er hinab.

Es war ihm, als hörte er eine Stimme; aber er hatte nicht die Gewissheit, daß es keine Täuschung seiner Sinne war. — In der höchsten Angst um das Schicksal seines liebsten Kameraden erhob er sich jetzt vom Boden, und gieng mit sich selbst zu Rath, was er zur Rettung Anselms — wenn er sich nicht gleich todgefallen hat — beginnen sollte? — Wie aber eine Hilfe bringen? Und wie vorerst nur suchen?

Allein und in zunehmender Dunkelheit, die auch kein Mondschein erhellte, war es ein für allemal unmöglich.

War aber überhaupt noch eine Rettung denkbar, so mußte damit geeilt werden. — Vincenz überlegte jetzt nicht mehr lange. Es blieb nichts übrig, als den Berg hinab zu gehen, genau denselben Weg zurückzumachen, nach Spital zu eilen, dort die ausbrechendste Hilfsmannschaft aufzubieten, wieder an Ort und Stelle hinaufzustiegen und das erste Tagesgrauen abzuwarten.

Obwohl Vincenz zur Ausführung dieses Beschlusses davoneilte, wollte er seinem armen Kameraden, wenn er noch am Leben wäre und es hören konnte, einen Trost zursprechen. Er legte sich wieder platt auf den Boden und rief in lang gezogenen Tönen hinunter: „Anselm, halt' aus! Ich bringe dir Hilfe!“

Dann erhob er sich, hing Stutzen und Waidtasche um und stieg so behende, als es der dunkle Abend erlaubte, von den Klüften und Facken des „bösen Rückens“ hiernieder ins Thal.

Schweißtriefend langte er im Orte an, dessen Bewohner, an frühe Nachtruhe gewöhnt, längst schon im Schlafe lagen. Nur aus den hohen Effen der Sensenschmiedwerkstätten flogen die Funken vom Feuer des Zainhammers, der eben um diese Zeit thätig war. Dahin war sein erster Gang gerichtet. Er erzählte in der Hast seiner Bestürzung, was sich auf dem Bosrud ereignet hatte, und bat dringendst um werththätige Hilfeleistung. Darauf lief er ins Forsthaus, um das Geschehene in aller Eile zu melden, — von dort zum Waierrhof des Klosters und weckte die sämtlichen Dienstknechte, die er gleichfalls zum schleunigsten Beistande für die Rettung eines Menschenlebens aufforderte.
(Fortf. folgt.)

diese letztere Bemerkung, daß nämlich die „Neue freie Presse“, wenn es den Vortheil des Staates gilt, die Parteirücksicht außeracht läßt, unserem Gedächtnisse für künftige Eventualitäten besonders einprägen. Bis her hatten wir leider noch keine Gelegenheit, das genannte Blatt von dieser Seite kennen zu lernen.

Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ bespricht die Initiative der Regierung in Angelegenheit der Gewerbegesetz-Reform und bemerkt: „Dem Ministerium Taaffe muß man es zu seinem Lobe nachsagen, daß es die so lange vernachlässigte Pflege der materiellen Interessen in sein Programm aufgenommen hat. Es hat damit gezeigt, daß es für das, was dem Volke noththut, Verständnis besitzt.“

Das „Triester Tagblatt“ widmet der gestern in See gegangenen österreichischen Polar-Expedition warme Worte des Abschiedes und bemerkt: „Der Ruhm dieser Expedition ist unabhängig von der Laune des Glücks. Denn diesmal hat Oesterreich die führende Rolle bei einem großen internationalen Unternehmen übernommen, und unserm Lande fällt der Ruhm zu, der hierbei eingeheimet wird. Diese internationale arktische Expedition, an der alle seefahrenden Nationen der civilisierten Welt theilnehmen, bildet die Verwirklichung eines österreichischen Gedankens. Der Führer der österreichischen Nordpol-Expedition, der unvergeßliche Wepprecht, sprach ihn kurz nach seiner Rückkehr aus der Polarregion aus, und er hat damit der Polarforschung der Zukunft ihre Richtung bestimmt. In diesem Viertel-Jahrhunderte hat unsere Flotte im blutigen und im friedlichen Kampfe sich reiche und unverwundliche Vorbeeren erworben. Der Dampfer „Pola“ sticht heute in See, für diesen vollen Ruhmeskranz ein neues Blatt zu holen. Fare well!“

Der „Mährisch-schlesische Correspondent“ discutirt den muthmaßlichen Einfluß des erweiterten Wahlrechtes auf die Verhältnisse des Gewerbestandes und sagt: „Eine gründliche Abhilfe wird wohl erst möglich sein, wenn der gesammte österreichische Gewerbestand einmal in die Lage kommt, auf Grund der neuen Wahlreform seinen Einfluß auf die Wahl der Abgeordneten auszuüben und die Männer, die seine Bedürfnisse kennen, ins Volkshaus zu schicken. So wird dieser Einfluß einerseits aus dem Parlamente die bösen Geister des Nationalitätenhaders und des „unnützen Gezänzes“ verbannen, andererseits die praktischen Interessen des Volkes zur Geltung bringen, somit nach den Höhen wie nach den Tiefen unseres öffentlichen Lebens gleich wohlthätig wirken. Deshalb jagten wir, daß die Stunde, in welcher die neue Wahlreform votiert wurde, eine bedeutungsvolle für Oesterreich sei; deshalb halten wir sie für bedeutungsvoll im glücklichsten Sinne des Wortes, und deshalb begrüßen wir sie mit unserm wärmsten Grusse, mit unseren besten Wünschen.“

Ueber die Situation im Lager der Linken äußert sich die „Schlesische Zeitung“ in einem Wiener Briefe wie folgt: „Man sollte glauben, daß die „Vereinigte Linke“ genug besonnene Elemente in ihren Reihen zählt, welche der bisher beobachteten Politik der Negation keinen Geschmack abgewinnen können, zumal sie sich doch sagen müssen, daß die Linke mit ihrer Programmlosigkeit regierungsunfähig ist, da sie, wenn sie wirklich ans Ruder gelangen sollte, sofort wieder in Fraktionen zerfallen würde, die sich, wie zur Zeit des Cabinets Auerperg, bis aufs Blut bekämpfen würden. Dieser Zwiespalt spiegelt sich auch in den

Organen der Partei wieder. Es scheint, daß diese heute nicht wissen, was sie gestern geschrieben haben, so voll Widersprüche sind ihre Betrachtungen.“

Vom Insurrections-Schauplatze.

(Officiell.)

F.M.L. Baron Dahlen meldete unter dem 26sten März nachts, daß nach Beendigung der Operationen in dem Zagorje nunmehr genügende Kräfte zur Verfügung stehen, um die Gegend am rechten Drina-Ufer zwischen Foča-Sorazda bis zur montenegrinischen und Sandschak-Grenze gründlich durchstreifen zu lassen und daß dem Generalmajor Obadić wegen Einleitung dieser Operationen bereits der Befehl zugegangen sei.

Am 29. v. M. nachmittags berichtete F.M.L. Baron Dahlen, daß in Foča in der Nacht vom 26. auf den 27. v. M. aus Gacko die Mittheilung eingelangt sei, wonach stärkere Insurgentenbanden, welche aus der Gegend von Perusica abzogen und deren Nachhut von unseren Truppen angeschossen wurde, die Absicht zeigen, entlang der montenegrinischen Grenze die Gegend von Foča zu erreichen.

In weiterer Folge meldete F.M.L. Baron Dahlen am 1. April nachts Nachstehendes: Eine Colonne ist am 28. März bei Jazar-Karaula auf Insurgenten gestoßen, welche nach kurzem Feuergefechte mit einem kleinen Theile gegen die Sandschak-Grenze, mit einem größeren Theile gegen Viskoc zurückgingen. Die Bande soll unter der Führung von Ibrahim Beg Kutuliju, Jusuf Beg Cengic, Ibrahim Beg Gaćanin aus Gacko stehen.

Die Vorhut der Colonne Oberst Zambaur traf am 28. März 8 Uhr früh auf dem Marsche gegen die Zecava Glava auf beiläufig 50 Insurgenten, die nach kurzem Feuergefechte flohen, einen Todten und aufgeschauelte Lebensmittel zurückließen und zwei Verwundete mit sich schleppten. Am Fuße des Ples-Berges traf die Colonne neuerdings einige Insurgenten, welche unter Zurücklassung zweier mit Lebensmitteln beladener Tragthiere flohen. Die Colonne lagerte mit dem Gros auf dem Ples- und dem Zecava Glava-Berge, eine Abtheilung besetzte Bastaci. Es herrschte starker Nebel und Schneefall.

Eine aus Cemerno entsendete Colonne erreichte mittags Tientista, stieß auf beiläufig 300 Insurgenten bei Kolići-Han und Krefovi und warf dieselben gegen Norden.

G.M. Obadić rückte am 29. März aus Foča über Karaula Na-Bakić auf Kuslat. Nach Passierung von Ruda Glavica wurde die Vorhut um 12½ Uhr nachmittags von einer Insurgentenabtheilung angeschossen. Diese wurde im Vereine mit einer gleichzeitig eintreffenden Seitencolonne nach halbstündigem Gefechte zurückgeworfen. Beide Colonnen lagerten bei Palizi.

G.M. Obadić marschierte mit dem Gros über Bakup-Borje, mit einer Seitencolonne über Brbica-Hoćevo, gegen Celebić. Die Seitencolonne wurde bei Brbica um 8 Uhr früh angeschossen, vertrieb die Insurgenten, welche bei Hoćevo nochmals ausgedehnte Stellung in mehreren Gruppen von 60 bis 80 Mann nahmen. Das Gefecht, in welches auch das Gros mit Artillerie eingriff, währte bis 11 Uhr vormittags. Die Insurgenten flohen unter Zurücklassung von Lebensmitteln.

Gegen Mittag traf eine aus Čajnica über Krstac und Viskoc vorgegangene Colonne mit G.M. Obadić

beinahe gleichzeitig in Celebić ein. Erstere Colonne hatte nördlich des Ortes ein kurzes Feuergefecht. Eine stärkere Abtheilung verfolgte die Insurgenten gegen Veleniće, wo sie selbst nochmals Stellung nahmen. Es fand ein heftiges Feuergefecht bis zum Einbruche der Nacht statt.

Eine Colonne aus Foča war an diesem Tage in Hum eingetroffen, hatte die Verbindung mit G.M. Obadić hergestellt und eine Abtheilung in Grdjevic, eine andere in Bastaci detachiert; letztere wurde von Insurgenten erfolglos beschossen. Die Colonne Obadić fand auf dem Wege sieben frische Gräber, welche Insurgentenverluste vom 29. bargen.

Eine Colonne rückte über Han Drahovica gegen Čajnica, erfuhr, daß sich bei Kreci Insurgenten zeigten und wendete sich dahin. Nachrichten hierüber fehlen. Die Verluste unsererseits sind folgende:

Am 29. März bei Ruda Glavica. Vom 14. Feldjägerbataillon: schwer verwundet Jäger Franz Mausch; leicht verwundet Zugführer Josef Fioja.

Am 30. März bei Veleniće. Vom 77. Infanterieregiment: todt Janko Perust; verwundet zwei Infanteristen; vom 14. Feldjägerbataillon: schwer verwundet Jäger Wenzel Jabadil, Jäger Johann Witel; leicht verwundet Unterjäger Josef Beer, Jäger Johann Jaskra.

F.M.L. Baron Dahlen berichtete unter dem 2ten April abends:

Da durch das Gefecht bei Veleniće am 30. März sichergestellt wurde, daß die Insurgenten zwischen dem Vis-Berge und der Tara standen, so entsendete G.M. Obadić am 31. v. M. eine Colonne von Celebić über den Vis-Berg, eine zweite Colonne von Lovice gegen Viskoc. Nach kurzem Feuergefechte giengen die Insurgenten gegen Veleniće zurück; beide Colonnen folgten vereinigt über Veleniće in der Richtung gegen den Rogjet-Berg. Während einige Abtheilungen dessen Kuppe erstiegen, beorderte Major Przedak unter der Annahme, daß die Insurgenten, ähnlich wie im Gefechte tagvorher, sich auf Abfällen des Stanjevo gegen die Tara zurückziehen werden, eine Abtheilung gegen Stanjevo-Brdo. Diese Abtheilung erblickte, als sie sich um 9 Uhr morgens am Höhenrande des Stanjevo entwickelt hatte, in der Thalschlucht Insurgenten, welche scharenweise bei Džendova Luka die Tara auf zwei Plätzen übersehten und Viehherden durch den Fluß trieben. Die Abtheilung eröffnete das Feuer auf die Ueberfuhr, worauf sämtliche Abtheilungen und eine Batterie an den Rand des Stanjevo-Brdo eilten und die Insurgenten mit bedeutendem Erfolge beschossen. Man bemerkte zahlreiche Gegner in die Tara stürzen, eine Platte versank und die Uebersehung wurde eingestellt. Da die Ueberfuhr der Insurgenten bereits einige Zeit vor dem Erscheinen der Colonne begonnen hatte, so dürften beiläufig 200 Mann und mehrere Viehherden das jenseitige Ufer erreicht haben. Die enormen Schwierigkeiten des Felsabstieges machten es unseren hinabeilenden Truppen unmöglich, den Rest der am rechten Tara-Ufer aufwärts flüchtenden Schar zu erreichen. An der Ueberfuhrstelle wurden 39 gefallene Insurgenten aufgefunden; die jedenfalls bedeutende Zahl der Ertrunkenen konnte nicht ermittelt werden. Unsererseits kein Verlust.

F.M.L. Baron Jovanović meldete am 2. April: Insurgentenbanden halten sich in der Krivošije noch immer an einigen Punkten hart an der montenegrinischen Grenze auf und beunruhigen durch aus größerer Entfernung abgegebene Feuer unsere Vortruppen.

Gottschalls Literaturgeschichte.

Ein Werk, das längst bei dem Gebildeten eingebürgert ist, liegt Rudolf von Gottschalls Buch: „Die deutsche Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts, literar-historisch und kritisch dargestellt“ (vier Bände, Breslau. Ed. Treves. 1881) nunmehr vollständig in fünfter vermehrter und verbesserter Auflage wieder vor, und der Umstand, daß ein literar-historisches Unternehmen von mehreren Bänden fünf starke Auflagen erlebt hat, bürgt schon an sich für die Trefflichkeit des darin Gebotenen. In der That besitzt die deutsche Literatur-Geschichtsschreibung kein zweites Werk, welches in so ausführlicher und gediegener Weise die gesammte literarische Bestrebung der letzten fünfzig Jahre bis auf die jüngste Zeit herab vorführt und in scharfen markierten Zügen das große Bild derselben so übersichtlich entwirft. Unparteiisch und gerecht steht Gottschall den Schriftstellern und Poeten, und zwar nicht nur berühmter Größen ersten Ranges gegenüber, obwohl der Verfasser selbst auf allen Gebieten der Dichtkunst unter den Ersten zu nennen ist, bleibt er doch fern jeder Ueberhebung und vornehmen Nichtbeachtung und schätzt jedes Talent, das auf diesem Felde aufgetaucht ist und sich geltend gemacht hat. Während man es heutzutage, und zwar zumeist in unberufenen Kreisen, liebt, mit vornehmer Geringschätzung auf denjenigen zu blicken, der eine neue Gabe auf den literarischen Markt gebracht, ihn vielleicht höhnisch abzufertigen oder mit stölkem Stillschweigen zu übergehen, schenkt Rudolf von Gottschall jedem seine Aufmerksamkeit,

kräftigt auf diese Weise das Selbstbewußtsein des Talentes, und wirkt ermunternd und ermutigend auf die nachfolgende Dichter- und Schriftsteller-Generation. Aus diesem Grunde hat aber auch sein Werk, und zwar in dieser jüngsten Auflage, ganz besonders hohe Vollständigkeit erreicht und kein Name, der irgend einen Anspruch darauf machen kann, in der literarischen Bewegung unserer Tage genannt zu werden, wird vermißt.

Andererseits aber finden wir nicht bloße Namen und Büchertitel genannt, fern von jeder schematisch-trockenen Darstellung bildet vielmehr jedes Capitel ein inhaltreiches Essay, das sich mit den culturellen Fragen, welche sich auf die Literatur und deren Entwicklung beziehen, ebenso eingehend in geistvollster Weise beschäftigt, wie mit den Vertretern des schriftstellerischen Lebens. Man vergleiche hierüber gleich das erste Capitel über „Wesen und Bedeutung der modernen Poesie, die Juli-Revolution und den deutschen Liberalismus“, die Abtheilungen über „die moderne Philosophie“, sowie die trefflichen klaren Darlegungen über „die Literatur und das Publicum“, „das moderne Unterrichtswesen und die Literatur, den Buchhandel und den Geschmack des Publicums“, „die Stellung der Schriftsteller“, „die Bühne und die dramatische Dichtkunst“, „Geschichtsschreibung und Politik“, „die Naturwissenschaften und der Materialismus“.

Die Eintheilung in der neuen Auflage des gediegenen Werkes wurde wie in den früheren Auflagen beibehalten. Nur um dieselbe in Erinnerung zu bringen, sei hier Einiges angedeutet. Der erste Band, von

Lessing, Schiller und Goethe ausgehend und die spätere klassische Periode darstellend, wendet sich den „Romantikern“ zu und bildet so gleichsam die Einführung in die National-Literatur der neueren Zeit. Der zweite Band behandelt die Periode von anno 1830, die Vertreter des „jungen Deutschland“, die Philosophen Hegel und Schopenhauer und deren Gesinnungsgeoffen in Poesie und Philosophie; Heine, Börne, Laube, Gutzkow werden in ihrer Entwicklung und in späteren bedeutenden Leistungen vorgeführt, daran knüpfen sich die angebotenen Aufsätze über die Zustände der modernen deutschen Literatur und deren inniger Beziehung zum culturellen Leben. Im dritten Bande wendet sich R. v. Gottschall dem eigentlich „Modernen“ zu, zunächst der modernen Lyrik, darunter der schwäbischen Dichterschule, der orientalischen, österreichischen, politischen Lyrik (Mückert, Daumer, Bodenstedt, Hammer, Anastasius Grün, Senau, Hartmann, Meißner, Herwegh, Prutz, Dingelstedt, Freiligrath), der philosophischen Dichtung, den heiteren Dichtern: Gaudy, Kopitsch, Holtei, Reinick; den Epikern: Böttger, Noquette, Simrock, Kinkel, Redwitz, Wolff, Heyse, Lingg u. Ebenso bespricht der Verfasser die Dramatiker Grabbe, Hebbel, Büchner, O. Ludwig, Lindner, Halm, Weilen und eine Zahl anderer, welche im Geiste derselben das moderne Drama vertreten. Auch der vierte Band wird durch Dramatiker, wie Freytag, G. zu Putlitz, Wilbrandt, Dahn u. a., insbesondere auch Paul Lindau, Bauernfeld, Benedix, G. v. Moser, die Vertreter des modernen Lustspieles eröffnet. Den Abschluß des Bandes und des Werkes bilden die Romanschriftsteller unserer Tage; die

Am 26. März war in der Krivosije Geplänkel bei Poljavec ohne Verlust. Am 1. April wurde der Jäger Martin Pranis des 10. Bataillons vom Tiroler Regiment bei Orkovac durch einen Weitschuß von Bršanik leicht verwundet.

Vom Ausland.

Bezüglich der kirchenpolitischen Vorlage, welche vom preussischen Abgeordnetenhaus in der vom Centrum und den Conservativen vereinbarten Fassung angenommen wurde, schreibt die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“: „Die Regierung behielt sich die Entscheidung bis nach dem Votum des Herrenhauses vor. Sollte die Entscheidung, woran aber nur als an eine Möglichkeit zu denken ist, zustimmend ausfallen, so würde die Regierung damit nur die Bereitwilligkeit zeigen, der Landesvertretung entgegenzukommen, auch wo diese in wichtigen Punkten von der Regierung abweiche.“ Von der liberalen Presse wird bei der Rückschau auf die jüngsten Debatten am meisten der sogenannte Bischofsparagraf angefochten, der folgende Fassung erhielt: „Hat der König einen Bischof, gegen welchen auf Grund der §§ 24 ff. des Gesetzes vom 12. Mai 1873 durch gerichtliches Urtheil auf Entlassung aus seinem Amte erkannt ist, begnadigt, so gilt derselbe wieder als staatlich anerkannter Bischof seiner Diocese.“

Der französische Senat genehmigte am vergangenen Freitag einen vom Marineminister verlangten Credit von 7 1/2 Millionen Francs für den Weiterbau der Senegal-Eisenbahnen und am 1. d. M. den Ergänzungscircuit von 8 Millionen Francs für die tunesische Expedition sowie den Handelsvertrag mit Italien, worauf er sich gleich der Abgeordnetenkammer bis zum 2. Mai vertagte. Bei der Debatte über die Senegal-Bahnen bekämpfte der Senator Lambert de Sainte-Croix, ein alter Gegner dieses Unternehmens, dasselbe noch einmal als ein rein chimärisches und unausführbares. Der Unterstaatssecretär im Marineministerium, Berlet, entgegnete ihm, das Werk sei allerdings nichts weniger als leicht: es werde viel Geld und leider auch manches Menschenleben kosten. Sollte man aber jetzt auf halbem Wege innehalten, das so mühsam an Ort und Stelle geschaffte Material im Stiche lassen und auf den Neger und das Sudan-Land verzichten? — „Das sind“, rief hier Buffet, „nichts als Träumereien, Thorheiten und Abenteuer!“ — „Nein“, erwiderte der Unterstaatssecretär, „es ist keine Träumerei, wenn man eine Colonialpolitik hat, die sich ihrer Ziele bewusst ist; es ist kein Abenteuer, wenn man unserem Handel neue Absatzkanäle zu öffnen sucht.“

Ueber die Verhandlungen bezüglich Egyptens meldet das italienische Telegraphenbureau „Agenzia Stefani“ aus London: Auf die von Seite Englands und Frankreichs den verschiedenen Mächten gemachte Mittheilung, dass sie an die ägyptische Regierung das Ansuchen stellten, den Artikel 34 des organischen Gesetzes so zu fassen, dass derselbe den Gläubigern Egyptens und für die genaue Ausführung der Verpflichtungen der ägyptischen Regierung gegenüber allen Mächten genügende Garantien biete, seien von den Cabinetten von Berlin, St. Petersburg, Wien und Rom die diesbezüglichen Antworten dem britischen Cabinet zugegangen. Die vier Mächte erklären in ihren Antworten sich bereit, diese Anträge in Kairo zu unterstützen.

Einteilung derselben gliedert sich nach den Schlagworten: der historische Roman, der Zeitroman, der Salon- und Volksroman und der See- und exotische Roman. Hieran knüpft sich noch, in derselben geistvollen Weise des Verfassers behandelt, eine Uebersicht über den „Humor im Feuilleton und Roman“.

Die allgemeine Werthschätzung, welche Rudolf von Gottschall dem literarischen Streben des Begabten überhaupt entgegenbringt, macht sich auch in dem Umstand geltend, dass den Dichtern Oesterreichs besonders eingehende Sorgfalt in der Behandlung zu Theil wird. Unsere Literaturgeschichten der neueren Zeit sind in dieser Richtung bekanntlich oft sehr lückenhaft und ungerecht. Auch aus Oesterreich fehlt aber in diesem Werke kein Name von Bedeutung, und so finden wir hier gewürdigt und eingehend behandelt die Dichter und Schriftsteller Anast. Grün, Bauernfeld, Baumbach, Karl Beck, Robert Byr, W. Constant (Conf. v. Wurzbach), Dräger-Mansfred, R. E. Ebert, L. Foglar, L. A. Frankl, R. E. Franzos, Friedr. Palm, Robert Hamerling, M. Hartmann, Herloßsohn, Hornmayr, Th. Keim, Klesheim, L. Kompert, Kürnberger, R. G. M. v. Leitner, Levischnigg, A. Meißner, St. Milow, S. Rosenthal, Joh. Restroff, Joh. Nordmann, Ab. Pichler, L. Pirker, H. Rollet, P. R. Rosegger, L. v. Sacher-Masoch, M. Saphir, Schreyvogel, F. Schufelka, J. G. Seidl, Adolf Silberstein, A. Sonnenthal, Steigentesch, Stelzhamer, A. Stifter, C. v. Thaler, E. Vacano, J. Weilen, Leo Wolfram, J. C. Frhr. v. Zedlitz u. a. m.

Insondere ist es von den Neueren Robert Hamerling, welchem Gottschall eingehende Betrachtung

Im englischen Oberhause

warf am vorigen Freitag der Marquis von Lansdowne, ein liberaler Pair, die Frage auf, ob nicht im Hinblick auf die gegenwärtigen Zustände in Irland eine Suspendierung des Schwurgerichtsverfahrens in gewissen Fällen geboten sei. Der Geheimsegele-bewahrer Lord Carlisle erwiderte namens der Regierung, es liege nicht in deren Absicht, eine Suspendierung der Geschwornengesetze in Irland eintreten zu lassen. Die Regierung könne gegenwärtig keine neue Gesetzgebung betreffs der Zustände in Irland in Aussicht stellen, allein sie werde fortgesetzt nach besten Kräften von den ihr vom Parlamente übertragenen ausnahmsweisen Gewalten zur Niederwerfung der Anarchie in Irland Gebrauch machen. An die Rede des Regierungsvertreters knüpfte sich eine längere Debatte, im Verlaufe welcher der Herzog von Argyll, Lord Inchiquin, der Earl von Dunraven und Earl Fortescue der Regierung eine Verschärfung des Zwangsgesetzes aus Herz legten, um der gegenwärtigen unerträglichen Schreckensherrschaft auf der grünen Insel ein Ende zu setzen. — Eine militärische Autorität, Feldmarschall Lord Strathnairn (welcher als General Mansfield eine Zeitlang Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Irland gewesen), lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Gefahren eines Kanaltunnels sowie auf die geringe Verlässlichkeit, welche auf die unreifen Soldaten der britischen Armee, wie unlängst durch das Beispiel in Südafrika bewiesen, gesetzt werden kann. Der Redner fügte hinzu, dass der projectierte unterseeische Tunnel zwischen England und Frankreich es irischen Soldaten und feniischen Verräthern möglich machen würde, die Höhen in der Umgebung von Dover dem Feinde in die Hände zu liefern. Earl von Morley, Unterstaatssecretär im Kriegsmuseum, entgegnete, eine wissenschaftliche Commission sei gegenwärtig mit der Erörterung des Kanaltunnel-Proiectes vom militärischen und strategischen Gesichtspunkte aus beschäftigt, und so lange dieselbe ihren Bericht nicht erstattet habe, sei jede Discussion des Themas unstatthaft. Am Schlusse der Sitzung vertagte sich das Haus für die Osterferien bis zum 20. April.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Vermählung der Prinzessin Theresie von Biechtenstein.) Am 3. d. M. sind die Einladungen — 45 an der Zahl — anlässlich der Vermählung der Prinzessin Theresie von Biechtenstein mit dem Prinzen Arnulf von Baiern, welche bekanntlich heute über acht Tage stattfindet, überreicht worden, nämlich an Se. Majestät den Kaiser und die Kaiserin, an Kronprinz Rudolf und Prinzessin Stefanie, an sämtliche Erzherzoge nebst Gemahlinnen, überhaupt alle Mitglieder des kaiserlichen Hauses, an die Verwandten der Braut, die Fürsten Schwarzenberg, Lobkowitz, Löwenstein nebst Gemahlinnen, an die Verwandten des Bräutigams, König Ludwig von Baiern, den Vater und Bruder des Prinzen Arnulf, die Prinzen Josef Maximilian und Leopold von Baiern sowie des letzteren Gemahlin, Prinzessin Gisela. Nach den bis jetzt feststehenden Dispositionen findet nach der Trauung um 5 Uhr abends im Biechtenstein'schen Majoratspalais in der Bankgasse das Hochzeitsbankett statt. Wahrscheinlich noch an demselben Abend begibt sich das junge Ehepaar nach München. Die übrigen Herrschaften vom bayerischen Königshause

zutheil werden lässt. „Der philosophische Zug der österreichischen Lyrik“, beginnt der Verfasser an der betreffenden Stelle, „sind in dem letzten Jahrzehnt einen neuen glänzenden Vertreter in einem Dichter, der seine Laufbahn mit poetischen Gedanken-Symphonien eröffnete und mit hymnenartigem Schwung eine kunstvolle Architektur dichterischer Formen erfüllte.“ Es ist dies Hamerling, und Gottschall lässt sodann den herrlichen Dichtungen „Venus im Exil“, „Ein Schwanenlied der Romantik“, „Ein Germanenzug“ und die Lieder Sammlung: „Sinnen und Minnen“ volle Gerechtigkeit widerfahren, nicht minder widmet er der epischen Dichtung des genialen Poeten überaus eingehende Behandlung auf Seite 172 bis 177 des dritten Bandes.

Man ersieht aus dem Vorhergegangenen, wie hohe Vorzüge Gottschalls Werk über die deutsche Nationalliteratur der Neuzeit besitzt und wie auf den deutschen Büchermarkt noch keine Arbeit gekommen, welche in so umfassender Weise das weitausgebehrte Thema behandelt. Als Handbuch wird dieses Buch ebenso vorzügliche Dienste leisten wie es zur anregenden, geistbildenden Lectüre überhaupt empfohlen werden kann. Uebrigens ist diese neueste fünfte Auflage in einer Weise vermehrt und umgearbeitet, dass man es förmlich nicht mit einem neu aufgelegten, sondern beinahe mit einem ganz neuen Werke zu thun hat.

Möge dasselbe immer mehr Freunde und immer noch weitere Verbreitung finden.

(Gr. Btg.)

Dr. Schlosar.

werden indes noch einige Tage länger in Wien verweilen. Zur Hochzeitsreise ist bis jetzt Italien in Aussicht genommen. Zu Beginn der nächsten Woche wird im Wohnpalais des Fürsten Biechtenstein in der Alserbachstraße der Trouffeau der Prinzessin Theresie zur Befichtigung ausgestellt werden.

— (Inspicierung.) Se. Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Pražák ist, wie dem „Tiroler Boten“ aus Bozen gemeldet wird, am 30. März von Trient in Bozen angekommen, um daselbst das k. k. Kreisgericht zu inspiciern, wobei die Frage über die Herstellung eines neuen Justizpalastes erörtert werden soll.

— (Ferdinandum.) Wie der „Tiroler Bote“ mittheilt, hat das „Ferdinandum“ in Innsbruck ein wertvolles Geschenk von der Witwe des Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Andreas Eblen v. Hofer zu gewärtigt. Dasselbe widmete nämlich die goldene Kette, die weiland Se. Majestät Kaiser Franz dem Großvater ihres Gatten, Andreas Hofer, verliehen hat, dem vaterländischen Museum.

— (Eröffnung des Gotthard-Tunnels.) Im Mai wird endlich die Locomotive nicht nur durch den Gotthard-Tunnel, sondern direct von Luzern am Vierwaldstätter-See entlang durch den Kern der Alpen hindurch nach Italien hinunterbraufen. Der Eisenbahnbetrieb im Gotthard-Tunnel findet bekanntlich bereits statt, aber die Linie zum Gotthard-Tunnel hinauf wird erst am 21. Mai fertiggestellt sein und ebenso die von Airolo nach dem Lago Maggiore hinunter. Große Festlichkeiten werden zu Ehren dieses bedeutamen Ereignisses stattfinden, und das Programm ist das folgende: 21. Mai: Empfang der italienischen Abgeordneten in Chiasso seitens der Gotthardbahn-Direction; 22. Mai: Bankett im „Schweizerhof“ in Luzern; 23ten Mai: Abfahrt von Luzern morgens 8 Uhr; Frühstück in Göschenen; Ankunft in Bellinzona abends 5 Uhr. Theilweise übernachten die Gäste in Bellinzona und Locarno; 24. Mai: Abfahrt von Bellinzona 10 Uhr morgens; in Lugano wahrscheinlicher Aufenthalt und dann directe Weiterfahrt nach Mailand; 25. und 26. Mai: Festlichkeiten in Mailand; 27. Mai: Rückfahrt nach Luzern. Eingeladen sind der schweizerische Bundesrath und das Bundesgericht, die Regierungen der subventionirenden Cantone, die Abgeordneten des italienischen Parlamentes und des deutschen Reichstages, die Votschafter und Gesandten der bei den Eidgenossenschaften accreditirten Staaten, die Mitglieder der internationalen Gotthard-Commission und die Abgeordneten der Municipien von Mailand und Genua.

— (Geigenprocess.) Am 31. März kam in Würzburg vor der Civilkammer des Landgerichts eine Streitsache zum Aufruf, die wohl für eine weitere Verbreitung geeignet erscheint. Im Jahre 1880 trat Concertmeister Schwendemann von der Musikschule mit dem Instrumentenmacher Meindl in Unterhandlung wegen Ankauf einer angeblich von England kommenden Stradivari-Geige; der Höhe des Ankaufspreises (6000 Mark) halber zerklüft sich die Sache. Im April 1881 ließ Meindl auf Veranlassung Schwendemanns das Instrument abermals kommen; trotzdem gelegentlich einer in der Musikschule vorgenommenen Probe Zweifel über die Identität des vorhandenen Instrumentes laut wurden, wusste Meindl den Liebhaber durch Versicherungen und Vorlage verschiedener Briefe zum Kaufe zu bewegen, und zwar um die Summe von 6120 Mark, welchen Betrag ein Freund des Käufers letzterem zu diesem Zwecke schenkwiese überließ. Das Instrument trägt die Signatur: Antonius Stradivarius fecit anno 1698. Später durch die Urtheile auswärtiger Sachverständiger, welche die Violine für eine Imitation von 5—600 Mark Wert hielten, stutzig gemacht, betrat Käufer den Weg der Klage. Nachdem klägerischerseits behauptet wird, Meindl habe wirklich eine Fälschung des Käufers herbeigeführt, während beklagterseits jeder Dolus negiert, vielmehr behauptet wird, Meindl sei, wenn das Instrument überhaupt eine Imitation sei, ebenfalls das Opfer einer Fälschung geworden, indem er es um 4500 Mark selbst gekauft habe, erboten sich die beiderseitigen Anwälte zum Beweisantritte. Infolge dessen wurde die Sache auf den 14. April vertagt, wo ein großer Zeugenapparat, der die verlierende Partei ein immenses Geld kosten wird, vorgeführt werden wird. Seitens des Klägers sind als Sachverständige vorläufig benannt: Professor Joachim (Berlin), die Concertmeister Benno Walster und Abel (München), die Instrumentenmacher Rastler (München), Denk, Riegers u. s. w. Der Anwalt des Beklagten machte namhaft: Professor Bouterbach (Dresden), die Instrumentenmacher Conrad Grimm, Hamich.

Locales.

Krainischer Fischerei-Verein.

Montag, den 3. d. M., hat die dritte diesjährige Sitzung des genannten Vereins stattgefunden. Auf der Tagesordnung stand in erster Linie die Aufschrift des österreichischen Fischerei-Vereins in Wien, mittelst welcher die Tagesordnung und das Regulativ für den am 29. und 30. April l. J. nach Wien einberufenen zweiten österreichischen Fischereitag (der erste fand im Jahre 1879 zu Kammer am Attersee statt)

anher eingesendet und darin der Wunsch ausgesprochen wurde, daß der krainische Fischerei-Verein analog mit anderen Fischerei-Vereinen Cisleithaniens bei demselben durch sechs Delegierte vertreten werden solle.

Da weiters der Wiener Fischerei-Verein die Mittheilung machte, daß er für alle zum Fischereitage nach Wien kommenden Delegierten von den Eisenbahn-Directionen eine Fahrermäßigung der II. und III. Klasse mit 33 1/2 pCt. für die Dauer vom 27. April bis 3. Mai erwirkt habe, und da der Ausschuss des krainischen Fischerei-Vereins in der oberrwähnten Sitzung für den ersten Delegierten, welcher zugleich als Vertreter des Vereins alle Wünsche und Beschwerden desselben beim Fischereitage sachgemäß vorzubringen haben wird, einen Reisezuschuss von 30 fl. aus Vereinsmitteln bewilligt hat, zu welchem noch zwei Ausschussmitglieder je 5 fl. beizutragen sich bereit erklärten, so werden alle jene P. T. Herren Vereinsmitglieder, welche sich am Fischereitage betheiligen wollen, hiemit eingeladen, dies längstens bis 8. d. M. beim Vereinsausschusse (im Fürstenthof 2. Stock) von 8 bis 11 Uhr vormittags mündlich oder schriftlich anzuzeigen, damit derselbe rechtzeitig um die erforderliche Anzahl von Legitimationskarten beim Wiener Fischerei-Verein ansuchen kann.

Auf der Tagesordnung befand sich ferner auch der Antrag des Vorsitzenden Herrn R. Kastelic wegen Ernennung von Ehrenmitgliedern des Vereins mit Bezug auf den § 5 a der Vereinsstatuten, und es wurden über dessen Antrag folgende, um den Verein hochverdiente Notabilitäten, und zwar: der Herr k. k. Landespräsident A. Winkler, Se. fürstliche Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Laibach, Dr. Johann Chrysostomus Pogacar, der Herr Landeshauptmann Gustav Graf v. Thurn-Valsassina und der Herr Präsident der k. k. krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, Karl Baron v. Wurzbach-Tannen-berg, einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Nachdem ferner der Ausschuss über Antrag des Vorsitzenden den bei der Aufstellung und Ueberwachung der Brutapparate und der Fischbrut, dann beim Fange der Fische sehr eifrig gewesenen Individuen Prämien bewilligt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

— (Begräbnis des Freiherrn v. Myrbach.) Aus Graz schreibt man unterm 4. d. M.: Gestern nachmittags um 4 Uhr fand das Leichenbegängnis des k. k. Landespräsidenten Kav. Freiherrn Myrbach v. Rheinfeld statt. Den herrlichen Kranz, welchen Se. Exc. der Herr Statthalter Freih. v. Rübeß auf dem Sarge niedergelegt hatte, zeichnete sich nicht nur durch Größe und Schönheit, sondern auch ganz besonders durch die Legende auf der Schleife aus, welche in wenigen Worten mehr sagte, als ein weitläufiger Nachruf: „Der Statthalter Freiherr v. Rübeß — dem bewährten Freunde und Amtsgenossen“. Der volle Schmerz über den unersehblichen Verlust sprach aus den Worten, welche die Kinder des Verstorbenen auf der Kranzschleife aussprachen: „Dem besten Vater!“ Dem Leichenbegängnisse wohnten die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, die Mitglieder der Aristokratie, Obmänner hervorragender, wissenschaftlicher, künstlerischer und humanitärer Vereine und Freunde und Schärfer des Verstorbenen aus allen Berufsclassen Es war ein fast endloser Zug von Leidtragenden, und der Leichenwagen war schon nahe dem Friedhofe, als der letzte Wagen in die Elisabethstraße einbog.

— (Die Gebeine des hl. Deodat) in der zu Rom neuangeführten Mastig-Umhüllung sind gestern nachmittags hier eingetroffen und in die Kirche der WW. CC. Frauen Ursulinerinnen überführt worden, wo dieselben bis zur feierlichen Uebertragung nach der Kirche der P. P. Franciscaner (circa drei Wochen nach Ostern) verbleiben.

— (Erdabruttsung.) Man schreibt uns aus Sagor unterm 3. d. M.: In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. ist infolge einer starken Erdabruttsung die Bezirksstraße zwischen der Ditschast Sagor und der gleichnamigen Bahnstation in einer Länge von 80 Metern eingesunken, und es finden noch fortwährend daselbst geringere Erd- und Steinabruttsungen statt, weshalb dort vorderhand jeder Verkehr von der politischen Behörde untersagt wurde. Auch in der Richtung gegen die Südbahn haben sich kolossale Felsstücke abgelöst, welche vor dem Bahndamme liegen blieben. Die k. k. Landesregierung hat sogleich einen Ingenieur an Ort und Stelle entsendet.

— (Fünfzigstes Geburtsfest.) Gestern (4. April) feierte der hochwürdige Herr Stadtpfarrer von St. Jakob, F. Rozman, sein 50. Geburtsfest. Aus den Kreisen der hochwürdigen Geistlichkeit, insbesondere seitens der Pfarrinsassen des allgemein beliebten Herrn Pfarrers, wurden demselben zahlreiche herzliche Ovationen und Glückwünsche dargebracht.

— (Vortrag in der Citalnica.) Der am Sonntag in der Citalnica zum Besten des Mandels-Deutmalsondes von Herrn Ivan Pribar gehaltene Vortrag über den russischen Dichter Puskin war sehr interessant und erwies sich als mit besonderem Fleiße ausgearbeitet; derselbe wurde von dem ziemlich zahlreich erschienenen Auditorium mit großem Beifalle aufgenommen.

— (Gesellschaftsconcert.) Das fünfte und letzte Concert der philharmonischen Gesellschaft unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn Anton Nedváb, das gestern abends 7 Uhr im landschaftlichen Redoutensaale abgehalten wurde, war außerordentlich gut besucht und hatte einen sehr schönen Erfolg. Die Nummern 2 und 3, das schöne „vierte Concert“ in D-Moll von A. Rubinstein, für Orchester und Piano-forte, sowie der Gesangsvortrag des Opernsängers Herrn Friedrich Erl erfreuten sich vor allem des lebhaftesten Anklanges, und nicht endenwollender Applaus lohnte diese gediegenen Leistungen. Meister Zöhrer spielte wie immer mit feinsäuligem Vortrage und gewohnter brillanter Technik den Clavierpart des Rubinstein'schen Concertes und begleitete in discretester Weise das herrliche Beethoven'sche Lied „Abelarde“, das Herr Erl mit seinem weichen, sympathischen Organe wirkungsvoll vortrug. Auch die letzte Nummer des gestrigen interessanten Abendes, die siebente Symphonie von Beethoven, fand großen Beifall, insbesondere der dritte Satz (Presto), welcher vom Orchester, das so bewährte Kräfte aufweist, meisterhaft executiert ward. Wir kommen übrigens noch ausführlich auf dieses Schlussconcert der heurigen Saison zurück.

— (Die April-Nummer) des „Cerkveni Glasbenik“ bringt Artikel über die Charwoche, Einrichtung der Orgel von Jg. Zupan jun., Fortsetzung der Biffermethode, Correspondenzen, verschiedene Nachrichten und im Anzeiger eine Einladung an alle Herren Lehrer, Organisten und Chordirigenten (welche leicht nach Laibach kommen können), sich am 5. April l. J. um 10 Uhr vormittags in der zweiten städtischen Volksschule (Boisstraße) einzufinden zu wollen, woselbst über den Gesangsunterricht nach der Galin-Paris-Chebe'schen Biffermethode ein Vortrag stattfindet, zu welchem Behufe bei R. Milic in Laibach erschienen ist: „Psmaričica po številkah za nežno mladino“ (64 Nummern auf 48 Seiten in gefälligem Quartformat, Preis 15 kr.), herausgegeben von Ant. Förster. Die musikalische Beilage der vierten Nummer des „Cerkveni Glasbenik“ bringt ein Osterlied und Offertorium von D. Hajgelj und „Vidi aquam“ von R. Burgarell.

— (Anastasijs Grün-Denkmal.) Die „Grazzer Tagespost“ schreibt: Gräfin Gisela Welfersheim hat für das Anastasijs Grün-Denkmal dem Landeshauptmann 500 fl. übergeben.

— (Doctorpromotion sub auspiciis Imperatoris.) Am 29. v. M. wurde in Graz Herr Arthur Skedl, Sohn des allgemein geachteten, in Graz verstorbenen Universitätsprofessors Dr. Josef Skedl, im feierlich geschmückten Promotionssaale der Universität in Gegenwart Sr. Exc. des Herrn Statthalter's Freiherrn v. Rübeß sub auspiciis Imperatoris zum Doctor sämtlicher Rechte promoviert. Außer den jungierenden Professoren, dem Rector Dr. Böhl, dem Decan Dr. Bidermann und dem Promotor Dr. Bischoff wohnten sämtliche Professoren und Docenten der juristischen Facultät sowie eine große Anzahl von Beamten und Studierenden dieser schönen akademischen Feier an. Nach der Begrüßungsrede des Rectors hielt der zu Promovierende einen interessanten, von Scharfsinn und reicher Belesenheit zeugenden Vortrag über den Irrthum beim Vertragsabschlusse, in welchem er insbesondere den Gegensatz zwischen dem österreichischen und römischen Civilrechte hervorhob und den Fortschritt im ersten kennzeichnete, worauf die Promotion erfolgte. Dann überreichte der Statthalter, indem er an den Promovierten eine Ansprache richtete, diesem im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers den äußerst kunstvoll gearbeiteten, die Namensschiffen des Monarchen tragenden Brillantring. Mit einer kurzen Dankrede des Dr. Skedl schloß das seltene Fest, das fünfte seit dem Bestehen der Universität zu Graz.

— (Zum Brande in Alt-Oberlaibach), den wir neulich gemeldet, wird uns von dem Commando der freiw. Feuerwehr in Oberlaibach mitgetheilt, daß diese freiwillige Feuerwehr bei genanntem Brande unter der Leitung ihres Hauptmanns Herrn Karl Mayer thätig gewesen.

— (Selbstmord.) Aus Sagor wird uns geschrieben: Am 31. v. M. hat sich der geisteskranke 50jährige Grundbesitzer Florian Dernovsek von Vine mittelst eines Stricks in seinem Balde erhängt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 4. April. Der Kaiser ist wieder hergestellt und arbeitete nachmittags mit dem Chef der Militärkanzlei. — Der Reichsanzeiger publiciert die Ernennung Schloeggers zum Gesandten beim päpstlichen Stuhle.

Rom, 4. April. „Voce della Verità“ dementiert kategorisch die Demission Jacobinis.

London, 4. April. Im Unterhause beantwortete Gladstone die Anfrage betreffs der Affisenvorgänge in Irland: die Lage sei äußerst ernst, es handle sich nicht um eine politische, sondern um die sociale Revolution; hinter den Agrar-Verbrechen stehen höhere Einflüsse. Die Regierung behalte sich den Zeitpunkt zur Wahl weiterer Maßregeln vor. Northcote bezeichnet die Er-

klärungen Gladstones als unbefriedigend und alarmierend und bedauert, daß die Regierung nicht seine Politik acceptiert habe.

Wien, 4. April. Die Gemahlin Sr. Excellenz des Herrn Oberstkämmerers J. M. Grafen Franz Folliot de Crenneville Frau Gräfin Hermine Crenneville, geb. Gräfin Chotel, zweite Ordensassistentin des k. k. Sternkreuz-Ordens und Palastdame, ist gestern abends um halb 10 Uhr im 67. Lebensjahre gestorben.

Prag, 4. April. Der „Pokrok“ widmet der Ernennung des J. M. Baron Kraus zum Statthalter von Böhmen einen Leitartikel, welcher die Verdienste des Statthalter's um die Hebung des Landes, der Schule und des wirtschaftlichen Lebens hervorhebt. Die kaiserliche Anerkennung für die guten, dem Staate geleisteten Dienste erfülle mit Genugthuung. Baron Kraus habe ein offenes Ohr für alle Beschwerden und Bitten. Er selbst erwäge alles sorgfältig und entscheide, ohne Rücksicht auf separate Wünsche, immer nur das große Ganze vor Augen habend. „Pokrok“ erinnert unter anderem an das tactvolle Vorgehen des Statthalter's bei dem letzten Strike der Kohlenarbeiter. Der Artikel schließt mit den Worten: „Wir begrüßen den wirklichen Statthalter unseres Herrscher's mit aller Aufrichtigkeit und wünschen ihm zum weiteren Wirken alles Heil.“

Petersburg, 4. April. Dem „Regierungs-Anzeiger“ zufolge wurde das Todesurtheil des Kriegesgerichtes an den Mördern des Generals Strelnikoff gestern morgens mittelst Stranges vollzogen; deren authentische Namen sind noch unbekannt, da die bezüglichen Angaben falsch sind.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Wiener Communallose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung wurden folgende 12 Serien gezogen: 357 919 1170 1309 1708 1800 1864 2053 2074 2189 2251 und 2352. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 1309 Nr. 60, der zweite Treffer mit 30,000 fl. auf S. 1170 Nr. 24, der dritte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 1708 Nr. 19; ferner gewonnen je 1000 fl.: S. 1309 Nr. 19 und 82, S. 2074 Nr. 86, S. 2189 Nr. 27 und 97; endlich gewonnen je 300 fl.: S. 357 Nr. 2, S. 1309 Nr. 61 und 81, S. 2053 Nr. 30 und 89; S. 2189 Nr. 44, 45 und 48, S. 2251 Nr. 23 und 65 und S. 2352 Nr. 9 und 52. — Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen 1180 Loos fiel der geringste Gewinn von je 130 fl. österr. Währ. — Auszahlung ab 1. Juli 1882.

Rudolfswert, 3. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

| | fl. | kr. | | fl. | kr. |
|-------------------------|-----|-----|-------------------------------|-----|-----|
| Weizen pr. Hektoliter | 8 | 65 | Eier pr. Stück | — | 11 |
| Korn | 6 | 51 | Milch pr. Liter | — | 8 |
| Gerste | 5 | 86 | Rindfleisch pr. Kilo | — | 48 |
| Hafer | 3 | 74 | Kalbsteisch | — | 60 |
| Malzfrucht | 7 | 58 | Schweinefleisch | — | 56 |
| Heiden | 5 | 40 | Schäpsefleisch | — | 30 |
| Hirse | — | — | Lähnel pr. Stück | — | 20 |
| Kukuruz | 6 | 51 | Lauben | — | — |
| Erdäpfel pr. Meter-Ztr. | 2 | 60 | Fleu pr. 100 Kilo | — | — |
| Linsen pr. Hektoliter | — | — | Stroh 100 | — | — |
| Erbfen | — | — | Holz, hartes, pr. Cubit-Meter | 2 | 71 |
| Fisolen | — | — | — weiches, „ | — | — |
| Rindschmalz pr. Kilo | — | 80 | Wein, roth., pr. Hektolit. | 16 | — |
| Schweinefchmalz „ | — | 80 | — weißer, „ | 10 | — |
| Speck, frisch, „ | — | 60 | | | |
| Speck, geräuchert, „ | — | 80 | | | |

Verstorbene.

Den 4. April. Eduard Krejci, Kürschnersohn, 6 J. Congressplatz Nr. 3. Group. — Cyrillia Tomšic, Lehrerstochter, 16 Tage, Rathhausplatz Nr. 9.

Im Civilspitale:

Den 31. März. Gertraud Stare, Inwohnerin, 65 J. Eröffnung der Kräfte.

Den 1. April. Agnes Dolnicar, Inwohnerin, 50 J. Lebercirrhose.

Den 3. April. Franz Jersich, Inwohner, 70 J. Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Richtung des Windes | Wetter |
|----------------------|--|-----------------------------|-----------|---------------------|----------------|
| 7 U. Mg. | 734.93 | + 8.0 | SW. | Schwach | Bewölkt |
| 4. 2 „ N. | 734.17 | + 14.8 | ND. | Schwach | theilw. heiter |
| 9 „ Ab. | 734.89 | + 9.4 | Windstill | | Bewölkt |

Tagesüber wechselnde Bewölkung, abends trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 10.0°, um 2.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Soeben erschien im Verlage von Gerold & Comp. und ist vorrätzig bei

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach:

Die österreichische arktische Beobachtungsstation auf Jan Mayen

1882—1883.

6 1/4 Bogen 8°, mit einer Karte und drei Illustrationen.

Preis 50 fr.